Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 49 (1966)
Heft: 8

Artikel: Die Religionen wenden sich ja eigenständlich nicht an die [...]
Autor: Schopenhauer, Arthur
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-411394

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

verkehrten Sexualmoral habe die Kirche versucht, ihre Herrschaft über die Menschen aufzurichten und zu erhalten. So weit Comfort.

Die Wirkung des Buches geht tief und weit und nimmt einen ausgesprochenen antikirchlichen Charakter an. Von kirchlicher Seite wird zugegeben: Die christliche Sexualmoral hat ihre früher unumschränkte Herrschaft bereits verloren. Die Kirche steht heute vor der Frage, ob sie noch das Recht hat, die von ihr vertretenen Werte und Grundsätze dem ganzen Volk als Verhaltensordnung aufzunötigen, oder ob sie ihr öffentliches Wächteramt neu überprüfen muss. Bisher hat die Kirche mit Kritik, mit Verurteilungen und beschwörenden Appellen im wesentlichen negativ auf die Sexualwelle reagiert. Sie wird aber mit allen ihren Appellen gar nicht mehr angehört; sie predigt tauben Ohren. Selbst ein Grossteil der Christen lässt sich hier von der Kirche nicht mehr bestimmen. Auch die sexuelle Revolution, nicht nur die Wahrheitsfrage hat breite Zonen der Menschheit der Kirche entfremdet; sie gilt weit herum als verknöcherte Moraltante, die eine muffige, unaufrichtige Atmosphäre um sich herum verbreitet und jeder Lebensfreude gram ist. Von den Amtsträgern der Kirche wird kein Verständnis für die sexuellen Probleme erwartet; man geht heute mit seinen Problemen nicht mehr zum Pfarrer, sondern zum Psychologen, zum Psychiater oder noch besser zur Redaktion irgend einer der vielen hilfsbereiten Illustrierten.

3. Der Aufstand gegen die Universitätstheologie

Hier geht es bestimmt und klar gegen die Universitätstheologie, aber diesmal kommt der Angriff aus dem Raume der Christengemeinde selbst. Ueber 20 000 evangelische Christen trafen sich im Frühjahr 66 in Dortmund, vereinigt in der neuen Bekenntnisbewegung «Kein neues Evangelium!» Sie protestierten — es verschlägt uns wirklich fast den Atem! — gegen die Art und Weise, wie die Universitätstheologie die werdenden Pfarrer ausbildet. Dort auf der Universität sei die evangelische Botschaft dem Geist der Wissenschaft und der Philosophie verfallen; das reine Gotteswort des Evangeliums werde aufgeweicht und abgeschwächt; die Theologiestudenten müssen auf der Universität etwas anderes lernen, als sie nachher vor ihren Gläubigengemeinden bekennen sollen.

Weitere Grosskundgebungen sind vorgesehen, um den Zerfall des evangelischen Glaubens zu verhindern. Die gläubigen Kirchgemeinden sind beunruhigt; der Rat der evangelischen Kirche Deutschlands ist seinerseits durch diese Unruhe besorgt und schafft einen Ausschuss «Schrift und Verkündigung», der sich mit der hier aufgeworfenen Problematik beschäftigen soll.

Die Lage ist nun wirklich grotesk geworden. Was ist doch alles gegen die bisherigen Angriffe auf die Universitätstheologie zusammengetragen, wie beschwörend ist doch versichert worden, dass die theologische Fakultät an der Universität für den Bestand der Kirche und für das Ansehen der Universität absolut unerlässlich sei. Und nun erfolgt da ein wuchtiger Angriff gegen die Universitätstheologie gerade aus dem Inneren und Innersten der Kirche selbst! Dabei hat man in Dortmund vom neuesten Unheil und Affront der Universitätstheologie noch gar nicht gesprochen, weil man offenbar noch gar nichts davon erfahren hatte. Wie hoch wären die Wellen der Empörung gestiegen, wenn man im Frühjahr 66 schon etwas vernommen hätte von der erstaunlichen Bewegung, die momentan einige Universitätstheologen in den USA ergriffen hat! Darüber berichten wir im nächsten Abschnitt.

4. Der christliche Atheismus

Da sind einige Theologen, Dozenten an meist konfessionell gebundenen Hochschulen in den USA, die vertreten heute nicht mehr und nicht weniger als einen «christlichen Atheismus».

Die Religionen wenden sich ja eingeständlich nicht an die Ueberzeugung mit Gründen, sondern an den Glauben mit Offenbarungen. Zu diesem letzteren ist nun aber die Fähigkeit am stärksten in der Kindheit: daher ist man vor allem darauf bedacht, sich dieses zarten Alters zu bemächtigen. Hierdurch, vielmehr noch als durch Drohungen und Berichte von Wundern, schlagen die Glaubenslehren Wurzeln. Wenn nämlich dem Menschen in früher Kindheit gewisse Grundansichten und Lehren mit ungewohnter Feierlichkeit und mit der Miene des höchsten, bis dahin noch nie gesehenen Ernstes wiederholt vorgetragen werden, dabei die Möglichkeit eines Zweifels daran ganz übergangen, oder aber nur berührt wird, um darauf als den ersten Schritt zum Verderben hinzudeuten, da wird der Eindruck so tief ausfallen, dass in der Regel, das heisst in fast allen Fällen, der Mensch beinahe so unfähig sein wird, an jenen Lehren wie an seiner eigenen Existenz zu zweifeln.

Arthur Schopenhauer

Hier der Inhalt ihrer Lehre: «Wir müssen erkennen, dass der Tod Gottes ein historisches Ereignis ist. Gott ist gestorben in unserer Zeit, in unserer Geschichte, in unserem Dasein.» Die traditionelle Vorstellung des Christentums vom Schöpfer-Gott ist veraltet und nicht mehr zu halten. Das Christentum werde ohne einen solchen Gott oder Gottesglauben weiter bestehen müssen. Diese Theologen berufen sich u. a. auf Nietzsches Satz «Gott ist tot!», auf Kierkegaard und Bonhoeffer. Der Mensch habe im Lauf der Zeit den Sinn für das Heilige verloren; nun soll aber keineswegs der Gottesglaube gewaltsam wieder ins Leben zurückgeholt werden, im Gegenteil: Der Christ soll die totale Säkularisation begrüssen und fördern; denn erst inmitten einer radikal vollzogenen Weltlichkeit werde der Mensch wieder ein Verständnis für das Heilige gewinnen. So sei denn der Tod dieses biblisch und persönlich gemeinten Gottes im Grunde ein erlösendes Ereignis. Der Theologe hat heute weder Glaube noch Hoffnung; nur die Liebe ist ihm geblieben. Das Bewusstsein vom Tode Gottes wird nun den Menschen nötigen, Jesu als dem Vorbild einer totalen Verpflichtung zur Liebe nachzufolgen. Da Gott tot ist, ist unser Platz jetzt nicht mehr vor einem Altar, sondern in der Welt, in der Stadt, mit dem leidenden Nachbar und mit dem Feind. Der heutige gültige Gottesbegriff ist für eine rein weltliche Kultur nicht länger von Bedeutung. Ist die Kirche einmal weltlich genug geworden, so wird es ihr vielleicht möglich sein, Gott auf eine neue und andere Weise zu verkünden, die den Bedürfnissen der heutigen Welt besser Rechnung trägt. Auf alle Fälle ist der Geist der Zeit aller Transzendenz und Ueberweltlichkeit abhold; er ist unentrinnbar diesseitig orientiert.

III.

Was wir hier unseren Lesern vorgelegt haben, ist, wie schon eingangs betont, nur eine Auslese. Anderes Material muss späteren Artikeln vorbehalten bleiben. Aber diese vorliegende Auslese bestätigt, was sich Prof. W. Jannasch aus Mainz in Nr. 10/66 des «Reformierten Kirchenblattes» in tiefer Besorgnis um das Schicksal der Kirche vom Herzen schreibt: «Unsere Kirche ist in der verschiedensten Weise, anders bei einem Teil der Gemeindeglieder, anders bei Pfarrern und selbst Männern der Kirchenleitungen, von einer grossen Unsicherheit hinsichtlich der Botschaft des Evangeliums und von einem stellenweise bis zum radikalen Nein gehenden Misstrauen gegen die Heilige Schrift hin- und hergerissen.»

Was da der fromme Herr Professor glaubt aussprechen zu müssen, genau das ist es, was wir heute und hier zur Kennzeichnung der wachsenden Unsicherheit im christlichen Lager unserem Leser vorgelegt haben. Und wenn man uns, die wir den Offenbarungen der Realität, der Wissenschaft und der